

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881

19.11.1881 (No. 275)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. November.

No. 275.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Bulletin.

Baden, 18. November, Morgens 8 Uhr. *)

Die bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog eingetretene Entfieberung hält an. Temperaturminimum gestern 36,4, Maximum 37,5 Abends. In der Nacht ruhiger Schlaf, gegen Morgen starker Schweiß. Puls 66, in der Qualität dem Kräftezustand entsprechend.

Dr. Tenner. Dr. Heiligenthal.

Baden, 18. November, Abends 5 Uhr.

Die Temperatur sank im Verlaufe des Vormittags auf 36 und hatte sich gegen 3 Uhr wieder auf 36,7 gehoben. Es beginnt sich etwas vermehrtes Nahrungsbedürfnis einzustellen. Bei der nunmehr eingetretenen günstigen Wendung in der Erkrankung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wird künftig nur noch ein tägliches Bulletin ausgegeben werden.

Dr. Tenner. Dr. Heiligenthal.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Nov. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin begibt sich täglich wiederholt nach dem Garten des Großherzoglichen Schlosses in Baden, um dort die Großherzogin zu sehen und sich nach dem Befinden des Großherzogs zu erkundigen; Allerhöchstdieselbe wählt in der Regel die Zeit um halb 10 Uhr Vormittags und halb 2 Uhr Nachmittags zum Besuch der Großherzoglichen Familie, während Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen Vormittags 11 Uhr und Nachmittags 3 Uhr zu gleichem Zwecke sich im Schloßgarten einfinden.

Heute ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm zum Besuch bei den Kronprinzlichen Herrschaften in Baden eingetroffen, und begleitet die Höchstdieselben auf das Schloß. Die Großherzogliche Familie erhält fortwährend Kundgebungen der herzlichsten Theilnahme an dem Ergehen des hohen Erkrankten.

Berlin, 17. Nov. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Es war bis heute früh die Absicht des Kaisers, den Reichstag persönlich zu eröffnen, doch verzichtete er auf dringenden Rath der Aerzte in Folge eines gestern Abend eingetretenen leichten Unwohlseins schließlich auf die Ausführung dieser Absicht und ermächtigte den Reichskanzler durch Ordre vom 17. Novbr., die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen. Der mit Rücksicht auf die beabsichtigte Anwesenheit des Kaisers angeordnete Gottesdienst in der Schloßkapelle fand ganz so, wie beabsichtigt, statt, ungeachtet der Verhinderung des Kaisers, demselben beizuwohnen.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ erblickt in der kaiserlichen Hofschaff den vollen unabweidenden Beweis, daß die bisherige Politik Bismarck's im Einvernehmen mit dem Kaiser befolgt wurde. Das Blatt sagt weiter: Wenn der Kaiser für die gesammten Pläne des Kanzlers auch angefangen der gegenwärtigen Lage mit solcher Entschieden-

heit eintrete, sei für Bismarck zunächst kein Grund, dem Dienst des Vaterlandes zu entsagen. Es werde sich nun darum handeln, ob sich im neuen Reichstag eine Mehrheit finde, welche bereit sei, die weitreichenden schwierigen Aufgaben, deren Ausrückung der Kaiser für Herrscherpflicht hielt, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser und zugleich wohl der Kaiser auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichten solle.

Gestern Nachmittag fand, wie der „Frf. Ztg.“ berichtet wird, ein Diner bei dem Reichskanzler statt, zu welchem die Mitglieder des Bundesraths eingeladen erhalten hatten. Wie verlautet, sprach sich der Reichskanzler genau in dem Sinne der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gestern erschienenen Mittheilung über die künftige Gestaltung der Verhältnisse aus. Den abschwächenden Erklärungen, welche die einzelnen Bundesraths-Mitglieder dem Ausfall der Wahlen zu geben versuchten, trat der Reichskanzler mit der Bemerkung entgegen, daß der Erfolg vorliege und er die Dinge nehmen müsse, wie sie liegen, und die Männer, wie er sie bekommen könne. Die Art, wie der Reichskanzler sich aussprach, ließ den Eindruck zurück, daß er das Wahlergebniß sehr ernst nehme, zu einem festen Entschlusse über seine weiteren Schritte aber noch nicht gekommen sei. Er betonte namentlich, daß er es müde sei, zum Stichblatte der Angriffe aller Parteien zu dienen. Das Aussehen des Reichskanzlers wird als gesünder und kräftiger als im Frühjahr geschildert.

Berlin, 17. Nov. Ueber die Stellung des Reichskanzlers zu den Parteien im Reichstag und über seine Absichten wird der „Rdn. Zeitung“ geschrieben:

Für die großen Erfolge der Fortschrittspartei macht man in der nächsten Umgebung des Reichskanzlers das Centrum verantwortlich, und damit wird eine große Verstimmung in jenen Kreisen gegen das Centrum in einem Augenblicke erklärlich, in welchem man von anderer Seite glauben machen wollte, der Kanzler gehe damit um, sich auf eine konservativ-liberale Mehrheit zu stützen. Die Absicht des Fürsten Bismarck soll nun dahin gehen, zunächst abzuwarten, ob und wie weit sich ihm jetzt im Reichstage eine grundsätzliche Opposition entgegenstellt. Werden Hauptforderungen (hierzu soll auch die für den deutschen Volkswirtschaftsrath gerechnet werden) abgelehnt, so würde der Fürst hervorragende Mitglieder des Centrums, etwa den Freiherrn v. Brandenstein, und hervorragende Mitglieder der Linken, wie etwa v. Bennigsen, in die Reichsregierung berufen. Er selber würde an der Spitze der preussischen Regierung sich darauf beschränken, im Bundesrathe die Interessen Preussens in strenger Trennung von den Reichsangelegenheiten wahrzunehmen. In dieser Richtung dürfte denn auch das von der offiziellen Presse betonte völlige Einvernehmen zu finden sein, welches zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler besteht. Es wird berichtet, daß diese Darlegung in vollem Umfange der augenblicklichen Sachlage entspricht. Wie weit diese Anschauung sich dauernd erhalten wird, ist freilich abzuwarten.

Die „Tribüne“ begleitet den Artikel mit folgenden Betrachtungen:

„Welche politische Bedeutung eine Regierungskomposition der angegebenen Art zu beanspruchen hätte, bedarf kaum der Andeutung; sie erhöhe die Negation zum Prinzip an derselben Stelle, wo eben noch die Parole „positives Schaffen“ stand. Praktisch scheint der Gedanke zunächst auf eine Spaltung der Linken abzuweisen, die mit ihren etwa 150 Mitgliedern bei nur einiger Geschlossenheit in den Hauptfragen den stärksten Faktor im neuen Reichstage bildet. Was die heutige Regierungspolitik „liberale

Negation“ nennt, ist eben nichts anderes, als die Vertheidigung des angegriffenen Bestandes; in diesem Sinne sind auch die Einwohner einer belagerten Festung in der „absoluten Negation“. Wenn die Angriffe aufhören, findet diese Negation von selber ihr Ende und die Gelegenheit zu positivem Schaffen ist wieder da. Daß die Fähigkeit dazu den Liberalen nicht fehlt, ist nicht nur hinlänglich erwiesen, sondern wird zu erweisen auch weiterhin ihre Aufgabe sein.“

Zu dem jüngst mitgetheilten Artikel der „National-liberalen Korrespondenz“ stellt die „Staatsbürger-Zeitung“ nachstehende Erwägungen an:

„Wir können hier nur wiederholen, was wir schon früher gesagt haben, daß die Socialdemokratie so lange jeder Gewalt widerstehen wird, bis es gelingt, ihr durch weise Gesetze den Boden unter den Füßen zu entziehen, und daß es nothwendig ist, auf Emanation von Gesetzen einzugehen, welche die Lage des Arbeiters verbessern. . . . Warum, so fragen wir, sollte man in der nächsten Legislaturperiode des Reichstages nicht darauf Bedacht nehmen, das, was alle Parteien dem Prinzip nach wünschen, durch gewisse Vorarbeiten in Betreff der Ausführbarkeit prüfen zu lassen? Es bedarf hierbei gar nichts weiter, als der Einsetzung einer permanenten Kommission, der alles statistische Material, dessen sie bedarf, zur Verfügung gestellt werden muß, um daraufhin eine Vorlage über die Art der Einrichtung von Altersvorsorgungs- und Qualifikationskassen zu machen. Mit dem Augenblicke schon, in welchem hierzu der Anfang gemacht wird, werden die Arbeiter, welche heute an der Verbesserung ihrer Lage verzweifeln, dem Gange dieser Vorarbeiten folgend, sich vor den Verführungskünsten derjenigen abwenden, welche einzig und allein ihre Umsturzbüben an die Stelle der Reform setzen möchten. Einer solchen Kommission, gewählt von dem Reichstage selber, wird eine Autorität beizumessen, die sich des Vertrauens aller erfreut, was nothwendig ist, wenn ihre Arbeiten zum Segen des Volkes gefördert werden sollen.“

Am Schlusse eines Artikels über die Stichwahlen, in welchem die nach Geschäftsgebrauch getroffenen Abmachungen zwischen heterogenen Parteien scharf getadelt werden, sagt die freikonserervative „Post“:

„Ganz rein von diesem, den Wahllast erniedrigenden und das Resultat korrumpirenden Gebahren haben sich außer unsern Freunden nur die Nationalliberalen gehalten. Beide Parteien haben auch diejenigen Reizmittel verschmäht, welcher die Extremen in beiden Lagern und leider auch die Organe der offiziellen Presse sich bedient haben; wenn sie dabei augenblicklich an Stärke um einiges eingebüßt haben, so haben sie dafür die Gewähr, daß, wenn erst die förmliche Bewegung unserer Tage wieder in ruhigere Wellen verläuft, die von dem wüthenden Wahltreiben angewiderten ruhigen und gemäßigten, nationalen Elemente mit Sicherheit zu ihnen zurückkehren werden.“

Die Wahlbewegung selbst wird von verschiedenen Blättern zum Gegenstand eingehender kritischer Betrachtungen gemacht; bezüglich der Stichwahlen meint die „Nationalzeitung“, daß an deren Stelle ein zweiter Wahlgang treten sollte, in welchem relative Majorität entscheide, ohne daß die Wähler in demselben an die Kandidaten des ersten Wahlgangs gebunden wären; es könnte dann jede Partei im zweiten Wahlgang nochmals selbständig ihr Glück versuchen. — Viel radikalere geht in seinen Vorschlägen das „Kleine Journal“ zu Werke. Zu den aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehenden möchte es noch eine Anzahl von Abgeordneten hinzutreten lassen, welche die verschiedenen Interessengruppen besser vertreten als dies bisher möglich sei! Der große und der kleine ländliche Grundbesitz, der Handel, die Industrie, das Gewerbe, die Wissenschaft sollten Wahlkurien durch Wahl-

Großherzogl. Hoftheater.

„Gold und Eisen.“ Schauspiel in vier Akten von Hugo Birger.

Karlsruhe, 17. Nov. Gold und Eisen! Wohl nur ein anderer Titel für Kapital und Arbeit, nachgebildet dem bekann- ten Worte jenes gewaltigen Mannes, der die Geschichte des deutschen Volkes in neue Bahnen lenkte, der das Deutsche Reich aus schwächlicher Schwäche und Zerissenheit zu Einheit, Ruhm und Stärke gebracht hat, das Wort, mit dem er Ende 1862 Köpfe und Herzen deutscher Philister erschütterte, das Wort von Blut und Eisen.

In seinem Laboratorium ist der Techniker Karl Jordan mit einer Erfindung im Eisenstahl beschäftigt; eine Jugendliebe über seinen Stand hinaus, zu einer Aelbigen, Olga von Korfakoff, lebt noch in seinen Träumen. Auf der Straße wird ein Wagen umgeworfen und zertrümmert, ein junges, schlankes, stolz herab- blickendes Mädchen in weißem Atlaskleide erscheint in der Stube des armen Technikers, um dort abzuwarten, bis ein anderer Wagen zur Stelle ist, der die garte Last von himen trägt. Im Fortgehen nennt sich die vornehme Jungfrau, es ist Olga v. Korfakoff.

Im zweiten Akt befinden wir uns auf der Villa des Geh. Kommerzienraths Goltermann, der nach dem Tode seines Freundes Korfakoff dessen Tochter Olga in eine Pension gegeben, nach- her in seine Familie aufgenommen hatte, wo Olga in Luxus und Reichthum lebte, ohne zu wissen, daß ihr angebliches Vermögen nur in Aktien eines werthlosen Eisen-Hüttenwerkes bestand. Der Techniker Jordan, dem seine Erfindung gelungen ist, bewirbt sich bei Goltermann um die Direktorstelle des werthlosen Eisen- Hüttenwerkes und erhält sie schließlich; er hofft das Eisen-Hütten- werke, Olga's Erbe, wieder in Blüthe zu bringen; seine Anstren-

gungen haben Erfolg. Inzwischen hat Marhof, ein Börsenspieler, ehemaliger Buchhalter Goltermann's, sein Auge auf Olga v. Korfakoff geworfen; er macht Goltermann, um ihn sich dienstbar und seinen Plänen auf Olga v. Korfakoff geneigt zu machen, die An- deutung, die Uebertragung der werthlosen Eisenhütten-Aktien auf Korfakoff's Konto sei so gleichzeitig mit dem Tode Korfakoff's geschehen, daß ein Zweifel sei, ob sie noch in die Zeit vor der Todesnachricht falle. Dieser Angriff auf die Ehre Goltermann's wird durch dessen Sohn zurückgewiesen, der Marhof zum Duell fordert und verwundet. Inzwischen haben Olga und Jordan sich genähert, allein bald haben Strupel Jordan's, bald Olga's die Erklärung ihrer Liebe verzögert, bis endlich der auch in der wirklichen Welt, nicht nur auf den die Welt bedeutenden Brettern, eintretende Umstand der nahen Abreise des Einen der Liebenden die Gefühle zum Ueberwallen bringt, Olga und Jordan in selbige Umarmung fähig.

Am Schauspiel „Gold und Eisen“ sieht man, wie noth- wendig und im Wesen des Schönen begründet die Vorschrift der Alten von der Einheit der Handlung ist. Nebenhandlungen, Episoden dürfen nie so hervortreten, daß die Theilnahme an der Haupthandlung beeinträchtigt wird; das ist aber hier der Fall, da die Nebenaktion, der Versuch Marhof's, die Ehre des Herrn Goltermann angustafen, im Stücke zu sehr (mehr als in unserer Darstellung der Handlung) in den Vordergrund tritt. Hr. Lange spielte den Kommerzienrath Goltermann trefflich; bei seiner Auffassung der Rolle blieb uns aber der Zweifel nicht erspart, ob Goltermann ehrenhaft oder nur ein falscher Ehren- mann ist; wer die Absicht des Dichters kennt, mag entscheiden, welche Auffassung richtig ist. Mit der Vertreterin von Frau Geh. Kommerzienrath Goltermann sind wir unzufrieden; wir wollen dies aber, da wir uns einem unserer Hofbühnen schon länger angehörenden Mitgliede gegenüber befinden, nicht näher be-

gründen, da wir fürchten, daß wir bei allem Bestreben, unsere Meinung liebenswürdig zu sagen, bitter und unliebenswürdig werden könnten. Fr. Haller (Klara, Goltermann's Tochter), welche ihre Rolle nach besten Kräften ausfüllte, wünschen wir, daß sie auf ihre Aussprache alle mögliche Sorgfalt verwende, namentlich auf das r, das, besonders als Auslaut der Sylbe, zu schwach klingt. Herr v. Horz spielte Goltermann's Schwie- gersohn, Edmund Freiherrn v. Bergl, gewandt und maßvoll; nur hatten wir den Eindruck, als ob es dem Freiherrn v. Bergl nicht durchaus Ernst sei mit dem Erziehungsplane, den er mit der ihm nahestehenden Familie verfolgte.

Elegant, fein, liebenswürdig, wie die sporttreibende Feunette davor, war der Freiherr v. Bergl, aber Noblesse oblige, Adel hat auch Pflichten; die Noblesse, der Adel liegt nicht allein in den Manieren, in der Zartheit der Umgangsformen, sondern auch im Handeln, in der abligen Gesinnung, nicht allein im Bewußtsein größerer Rechte, sondern auch im Ge- fühle höherer Pflichten: es nennen's die Dichter den Adel des Herzens. Das aber war aus dem Auftreten des Freiherrn v. Bergl nicht herauszufühlen; er gehörte mehr zu jenem Adel, der durch eine Selbtheit das alte Gewappen wieder neu ver- golbet, zu jenem Adel, mit dem sich Fürst Bismarck nach dem Aufstehen indistinkter „Tagebuch aus dem Kriege“ einmal in Marfalkbildern identifizierte — aber wohl nur auf die kleine Spanne Zeit einer Nachspiel-Laune.

Marhof (Dr. Schneider) war der Typus des Börsenmannes, der in sechs Jahren nicht durch ehrliche Arbeit, sondern durch freches Wagnis und Gewinnen im Börsenspiele zu Reichthum gekommen war; ein Typus jener Sorte von Leuten, die Alles für käuflich halten, Schönheit, Wig, Ehre und Sitte; ein Ver- treter des Börsenspiels, das ja meist nichts weiter ist als eine Betrügerei im Großen, wie Minister Maybach treffend sagte,

männer in größeren Kreisen von 1-2 Millionen Einwohner bilden, welche von den betreffenden Interessenten gewählt sind, und nur Mitglieder dieser Wahlsurien dürfen als Abgeordnete gewählt werden. Wenn auch dadurch die Zahl der Abgeordneten auf 650-700 steigen würde, so schade das nichts. Auch in England und Frankreich sei die Zahl der Abgeordneten bedeutend größer als bei uns. Auf diesem Wege ist es allein möglich — so schließt das Blatt seine Vorschläge, die doch wohl nur ihrer Absonderlichkeit wegen Erwähnung verdienen —, alle Interessen genügend vertreten zu lassen und alle auch zu einem entsprechenden Ausdruck zu bringen. Die Macht des Demagogentums würde gebrochen. Eine große Zahl gemäßigter Elemente würde in den Reichstag hineinkommen, welche nicht auf die herkömmlichen Schlagworte hören und dem praktischen Leben näher stehen, als es bei dem jetzigen Wahlsystem möglich ist. Zugleich aber wird auch dadurch das allgemeine Wahlsystem im Sinne der konservativen Staatsidee, welche sich am meisten in den produktiven Berufs-Klassen findet, gefördert und die Gefahr vor allzu radikalen Wahlen abgeschwächt. Ein solcher so von allen Berufsgruppen organisch verteilter Reichstag wird auch ein ganz anderes Gewicht haben als ein willkürlich zusammengesetzter, wie der gegenwärtige.

b. Berlin, 17. Nov. Bezüglich der im nächsten Jahre dahier stattfindenden „Allgemeinen Deutschen Ausstellung“ auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens machen wir darauf aufmerksam, daß zwar mit dem 15. November der offizielle Anmeldebegriff abläuft und daß der Ausschuss es auch nicht für opportun gehalten hat, denselben nochmals hinauszuschieben. Nichtsdestoweniger ist angesichts der Thatsache, daß der Ausschuss in der glücklichen Lage ist, über ein sehr großes Terrain zu verfügen, bezüglich der Annahme von Anmeldungen, welche verspätet einlaufen, die denkbar mildeste Praxis in Aussicht genommen. Ueberdies ist mit der bisherigen Vetheiligung, so hoch erfreulich dieselbe quantitativ und qualitativ genannt werden muß, der Rahmen des ursprünglichen Etats noch nicht überschritten. Von einzelnen Maßregeln der Vorbereitung dürften noch folgende allgemeines Interesse erregen:

Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta wird sich das Kuratorium des Augusta-Hospitals in Berlin an der Ausstellung beteiligen. Es sollen das Modell eines Krankenbelegungs-Raumes, ein Zelt aus wasserdichter imprägnierter Leinwand mit Ventilationsvorrichtung ausgestellt werden. — Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß auch Holland auf der Ausstellung vertreten sein wird. Im Haag werden hygienische Schätze ersten Ranges, die dem Roten Kreuz angehören, aufbewahrt. Gerade die ärztliche Welt würde es sehr bedauern, wenn nicht auch andere Produkte der holländischen Gesundheitslehre auf der Ausstellung in Augenschein genommen werden könnten. — Der Deutsche Arztetag hat für seine nächste Jahresversammlung am der Ausstellung willen als Versammlungsort Berlin bestimmt. Für diese Versammlung sind Vorträge in Aussicht genommen, welche in enge Beziehung mit der Ausstellung treten. Vorträge und Demonstrationen werden den Besuch zu einem besonders lehrreichen machen. — Zu den zur Ausstellung gelangenden Objekten wird auch ein Panorama gehören. In demselben soll ein Verbandsplatz im Kriege plastisch dargestellt werden, so daß der Laie ein interessantes Bild dieser Seite des Rettungswesens erhält. — Die Firma Vintsch in Berlin hat ihre Vetheiligung angekündigt. Dieselbe wird in einem eigenen, ganz aus Eisen konstruierten Gebäude eine Gasanstalt im Betriebe herstellen, in welcher auch die Maschinen-Ausstellung finden, mittels deren das Gas für die Zwecke der Eisenbahn- und Küstenbeleuchtung komprimiert wird. Die Gelegenheit, derartige interessante Anlagen eingehend zu besichtigen, bietet sich dem großen Publikum zum ersten Male. Auch die patentierten leuchtenden Böden der Firma Vintsch werden auf dem Leibe der Ausstellung vorgeführt werden. Die interessante Ausstellung des Herrn Consul von Bremen erfährt dadurch eine außerordentlich wichtige Ergänzung. — Besonders reich wird die Ausstellung der Stadt Hamburg sein. Von dort werden unter anderen Objekten angemeldet: Eine Darstellung der städtischen Parkanlagen durch Pläne und Photographien; eine Darstellung des Hamburgischen Siedewesens (Kanalisation) durch Zeichnungen und Modelle, ebenso eine solche der städtischen Wasserkunst; Darstellungen öffentlicher Flussbäder und einer bedeckten Schwimmhalle; Volksschul-Typen und die in denselben gebräuchlichen Subellien; graphische Darstellungen der Bevölkerungsstatistik, Miethsverhältnisse u. d. Arbeiterwohnungen der „Gemeinnützigen Baugesellschaft“ in Neuf und Modell; eine neue protestantische Kirche mit Central-

heizung; Apparate für Rauchverbrennung; Darstellungen von Kolonisten-Wohnstätten in den Karibik; das Modell eines großen Auswanderer-Dampfschiffes; Modell der Hamburger Zupfanstalt; Modell einer neuen chirurgischen Vorrichtung; Modell einer neuen Friedhofs-Anlage; Mittheilungen des Hamburger Medizinalbureaus; Feuerlöschwesen; Darstellung des Petroleumhafens; Rettungsboote u. d. d. Hamburger Lazarethbau von 1870 u. s. w. — Der Oberbürgermeister von Berlin hat sofort einen Referenten für diese wichtige Angelegenheit bestellt und sämtliche Zweige der Verwaltung aufgefordert, Vorschläge über ihre Vetheiligung an der Ausstellung zu machen. Es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Stadt Berlin ihrem alten Rufe nicht untreu wird, sondern in glänzender Weise bei diesem friedlichen Wettstreit auf dem Gebiete des Sanitätswesens erscheinen wird. — Von einer Reihe deutscher und ausländischer Privatbahnen ist ebenfalls der freie Rücktransport der Ausstellungsgegenstände, und zwar unter den günstigsten Bedingungen bewilligt worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Nov. (Tel.) Die Morgenblätter besprechen die Botschaft des Deutschen Kaisers. Das „Fremdenblatt“ meint, die Friedensbotschaft der Thronrede werde überall freudig begrüßt werden, ganz besonders warm in Oesterreich-Ungarn, das die Bemühungen Deutschlands um Bewahrung des Friedens seit Jahren warm unterstützt habe. Die „Presse“ sagt: die Bedeutung ernster Friedensworte am Beginne der neuen Aera in Frankreich springt klar in die Augen. Niemals lauteten deutsche Thronreden bezüglich des Drei-Kaiser-Bündnisses so zuversichtlich und bestimmt. Das „Tagblatt“ sagt: die Botschaft des Kaisers richtet sich auch an künftige Geschlechter; sie ist ein Vermächtniß des Kaisers und des Fürsten Bismarck und enthält die Glaubensartikel, an denen die deutsche Politik auf ewige Zeiten festhalten soll. Andere Morgenblätter sprechen sich in gleicher Weise aus.

Italien.

Rom, 17. Nov. Das Königspaar ist um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Ministern, den Obersthofchargen, dem Syndikus und den Spitzen der Behörden empfangen. Damen überreichten der Königin ein prächtiges Blumenbouquet. 18 Gewerksvereine mit Bannern, über 4000 Personen, begleiteten den Königswagen bis zum Quirinal, wo das Königspaar mit dem Kronprinzen auf dem Balkon erschien und für die enthusiastische Volksempfangung dankte. — Senat und Kammer nahmen wieder ihre Arbeit auf. Im Senate legte Depretis einen Gesetzesentwurf vor, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Credit foncier. In der Kammer wurden Anfragen und Interpellationen angemeldet von Ruspoll über die Zwischenfälle bei der Leichenüberführung Rius IX., von Massari wegen Mittheilung der Aktenstücke betreffend Tunis und Egyptens und der Enquete über die Niedermezelung der Expedition Guletta. Depretis wird morgen mittheilen, ob und wann er antworten werde. Mancini erklärte, es werde in wenigen Tagen das Grönbuch mit den Dokumenten betreffs Egypten veröffentlicht werden; andere Dokumente werden veröffentlicht werden, wenn die bezüglichen Verhandlungen beendet sind. Als dann fand Budgetdebatte statt.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die Deklaration des Ministeriums hat in der Presse nur wenig Glück gemacht. Man findet sie unbestimmt, wie das bloße Inhaltsverzeichnis eines Buches, banal, wie alle früheren Regierungsprogramme, und dabei auffallend unvollständig, da es z. B. zwei notorische Punkte der Gambetta'schen Reformpolitik, die schon der Rede werth wären, nämlich die Einführung der Einkommensteuer und die Verstaatlichung der Eisenbahnen, mit Schweigen übergehe. Der „Siecle“, das Organ des Herrn Henri Brisson, steht merkwürdiger Weise wieder an der Spitze der Blätter, welche der Deklaration am schärfsten zu Leibe gehen, und reicht mit seinen Argumenten ganz direkt der „Justice“ des Herrn Clemenceau die Hand. Neben ihm erscheint John Lemoine noch gemäßigter, wenn er im „Journal des Debats“ schreibt:

Gerade, weil es jetzt in der Regierung nur einen herrschenden

Willen gibt, hätten wir gewünscht, daß die heute in den Kammern abgegebene Erklärung klarer gewesen wäre. Wie sie vorliegt, wird sie außerhalb des Parlaments nicht allenthalben verstanden werden. Ohne Zweifel wird man bei näherer Betrachtung darin Anspielungen auf die Revision der Verfassung, eine vorsichtig begrenzte, reformirende und zugleich erhaltende Revision finden und wir hoffen, daß Herr Gambetta sich schon heute in der Kammer gegen die Abschaffung des Senats ausgesprochen hat. Ohne Zweifel wird man auch in der diskreten Bemerkung, daß die Verwaltung den lokalen Einflüssen entsogen werden müsse, eine Anspielung auf das Vikontatium erblicken und es bleibt abzuwarten, wie diese Insinuation von einer eben erst aus Arrondissementswahlen hervorgegangenen Kammer aufgenommen werden wird. Aber dieses Programm gibt von den besondern Anschauungen dieser Regierung keinen Begriff. Wenn dieselbe das seltene Glück hat, einen anerkannten und unbestrittenen Führer zu besitzen, der sein System feststellt hat und für die Durchführung desselben auf ergebene und intelligente Hilfskräfte zählen kann, so ist das eine Gelegenheit, klar zu sein und mit offener und ehrlicher Sprache vor das Land zu treten.

Die „Republique française“, welche natürlich wieder von diesem „bewundernswürdig kondensirten Programm“ ganz entzückt ist, gibt dem Senat gute Worte.

Wir können nicht läugnen, sagt sie, daß der Senat die Eröffnungen des Ministeriums ganz unerkennbar mit abler Laune aufgenommen hat. Sie enthalten ernsthafte und radikale Reformen und darunter eine, deren dringende Nothwendigkeit er nicht ohne einigen Schrecken in's Auge fassen kann. In acht Wochen werden wir ihn ohne Zweifel besser für uns disponirt finden. Man sagt auch, der Senat hätte mit Baderen ein Kabinett an's Ruder kommen lassen, in welchem er nur durch ein einziges feines Mitglied vertreten ist. Aber wer trägt die Schuld? Das mag man doch im Luxemburg recht gut. Bei näherer Ueberlegung wird man einsehen, daß es nicht billig ist, einem Kabinett zu zürnen, in welchem man nicht hat eintreten wollen. Ueberdies wird es dem Senat, der eine so große Anzahl sehr hoher Staatsbeamten in seinen Reihen zählt, nie an Gelegenheit fehlen, auf den Gang der Geschäfte einen großen und heilsamen Einfluß zu üben. Seine etwas miltärische Laune wird also bald verschwinden, denn auf die Dauer wäre sie dieser Körperlichkeit, in welcher so viele ausgezeichnete Republikaner sitzen, unwürdig und würde ihr in der öffentlichen Meinung den größten Schaden thun.

Von seinem Krankenbett schreibt der Abg. Amédée Le Faure an den „Télégraphe“, er halte es, obwohl die Ärzte ihm jede Beschäftigung mit Politik untersagten, für eine Pflicht, zu erklären, daß er zu Denjenigen gehöre, welche es für notwendig und patriotisch halten, Herrn Gambetta und sein Kabinett zu unterstützen. Was insbesondere die militärischen Angelegenheiten betreffe, so sei ihm der General Campenon unbekannt, dagegen besäßen der Generalstabschef des Kriegsministeriums, General Miribel, und der Unterstaatssekretär Flouhin sein vollstes Vertrauen. Der Letztere sei ein offener, scharfer und entschlossener Kopf, der durch vier Jahre als Richter über das Liquidationskonto einen ganz ungewöhnlichen Verus zur höheren Administration an den Tag gelegt hätte.

Wir hatten schon vor zwei Monaten und zuerst in der europäischen Presse angekündigt, daß der Regierungsantritt des Hrn. Gambetta das Signal zu einer kleinen Botschafterkrise geben würde, und gleich auch den General Chanzy und den Grafen Saint-Vallier unter den Diplomaten genannt, welche nach dieser Wendung auf die Ehre, Frankreich an den Höfen von St. Petersburg und Berlin zu vertreten, verdrängt würden. Diese beiden Botschafter haben jetzt ihre Entlassung eingefordert. Das gambettistische Paris ist über diese Initiative so erzürnt, daß es die Erwartung ausdrückt, die Regierung werde die Demission des General Chanzy und des Grafen Saint-Vallier nicht annehmen, sondern die beiden Botschafter, da sie doch nur auf Abrede und in der Absicht, das neue Ministerium im Auslande zu diskreditiren, gehandelt haben könnten, im Disziplinarwege ihres Amtes zu entheben. Solch jakobinische Vorstellungen sind unter den Leibjournalisten des Hrn. Gambetta gang und gäbe. Wie der „Télégraphe“ hört, würde Hr. Léon Renault, der in den letzten Wahlen unterlegen ist, zum Botschafter in Petersburg, wo er sich bereits befindet — beiläufig bemerkt, ein Beweis, daß die Demission des

ein Giffbaum, dessen Nähe, wie jetzt rüchbar wird, sogar einem jener hochgemuthen Geldfürsten, dem Baron James Rothschild in Paris, den Tod brachte.

Hr. Sartmann Olga von Korjatoff gab die elegante Russin mit vieler Gewandtheit. Hr. Prash, ihr Partner, war der strebsame Künstler, den wir kennen; die Wäntze, mit der er spielt, ist wohlthuend, aber sie darf nicht zu stark werden, namentlich im ersten Akte. Jedes dramatische Kunstwerk steigert sich; die Rolle und die äußeren Mittel, die sie zur Anschauung bringen, müssen demgemäß auch wachsen; zuviel Pathos im ersten Akt schwächt die Wirkung des Pathos im dritten Akte, es ist dann keine genügende Steigerung mehr möglich. In der Sprache sollte Hr. Prash mehr helle Vokale anwenden anstatt dunkle; dies hätte für ihn noch einen andern Vortheil, die Verminderung der nasalen Klangfarbe seiner Stimme; wenn die Vokale, die Mundwinkel spitz gegen die Ohren eingezogen, vorn „am Gehörgang der Bühne“ emittirt werden, so klingen sie hell und klar. Die kleine Rolle der Schneiderin Helwig führte Frau Gröfser — wir sind das nicht anders gewohnt — gut durch.

Die Aufführung ging glatt von statten; es wurde flott gespielt.

Kleine Zeitung.

London, 18. Nov. (Tel.) Am Mittwoch Abend erschienen mehrere Individuen auf dem Zweig-Postamt in Gattongarden (London), brachten das Gas ab und bemächtigten sich der Beutel mit den eingeschriebenen Briefen, welche Diamanten im Werthe von 80,000 Pfund Sterling, adressirt an verschiedene Diamantenhändler auf dem Festlande, enthielten. Die Diebe sind noch unentdeckt.

— Des großen Astronomen Wilhelm Herschel's Biographie von Eduard S. Holden ist nun auch in's Deutsche

übertragen worden; sie erscheint (bei Wilhelm Herz, Bessersche Buchhandlung, Berlin) mit einem Vorworte von Prof. Dr. W. Valentiner, Vorstand der Groß-Sternwarte in Karlsruhe, und da wir als Initialen des Uebersetzenden U. B. lesen, so mag es gestattet sein, den Uebersetzer unserer dem hochgeschätzten Verfasser des Vorwortes zu vermuten.

Mit Freude wird jeder Freund der Astronomie die Ankündigung der Herschel'schen Biographie von Holden, die von jenseits des Atlantischen Ozeans herüberkam, aufnehmen, deren Verfasser sich in astronomischen Kreisen auch in unserem Erdtheil längst volle Anerkennung erworben hatte. Die Uebersetzung hat sich möglichst streng an das Original gehalten. Holden schildert seine Schrift eine kleine Einleitung voraus, deren Schlusssätze lauten: „Diese Skizze wird hoffentlich dazu dienen, aus Herschel's Leben alles das, was der Öffentlichkeit angehört, bekannt zu machen. Sein Privatleben gehört seiner Familie an, bis die Zeit gekommen sein wird, in welcher es uns vergönnt ist, mehr von dem größten aller praktischen Astronomen und von dem inneren Leben eines der tiefsten naturforschenden Denker, voll mächtigen, glühenden Geistes, . . . zu erfahren.“

— Von den „Europäischen Wanderbildern“ im Verlage von Drell, Hüfsl u. Comp., Jülich, wurden neuerdings veröffentlicht Nr. 18 Schaffhausen und der Rheinfall, Nr. 20/21 Mailand. Der Text macht auf so manche versteckte Schönheit aufmerksam und die Abbildungen sind zum großen Theile Muster landschaftlicher Darstellung.

— Das Novemberheft der von Paul Lindau herausgegebenen Monatschrift „Nord und Süd“ wird eröffnet durch den Schluss von Lindaus Novelle: „Dr. und Frau Beyer“. Daran reiht sich ein Aufsatz von Professor Auerbach in Breslau: „Ueber Hermann Helmholtz und die wissenschaftlichen Grundlagen der Musik.“ In dem dritten Heft des Heftes beschließt Theodor Fontane sein fesselndes Kapitel über „Größen und Sichten“, das wiederum die Eigenart des berühmten Wanderrers durch die Kar-

Brandenburg aufweist. Als Anhang dazu bietet Fontane eine Abhandlung über den Begräbnisplatz der Familie Schwanhorst. Ihm folgt Felix Dahn mit einer in kunst- und sinnvollen Versen gedichteten Ballade: „Der Streit um die Krone“, weiter Professor S. Ehrlich in Berlin mit einer Kritik Mailands während der letzten dort stattgefundenen großen Ausstellung. Die begonnenen literarisch-kritischen Streifzüge setzt Paul Vinbar fort durch eine eingehende Besprechung des neuesten Romans von Friedrich Spielhagen: „Angela“. Reichhaltige illustrierte und nicht illustrierte kritische Bibliographie beschließt das Heft, welchem ein portretlich in Kupfer radirtes Portrait von Hermann Helmholtz vorangestellt ist.

— (Errichtung einer meteorologischen Station auf den Sandwich-Inseln.) Aus San Francisco wird gemeldet, daß nunmehr auch auf dem Vulkan Hiloana, bei Honolulu, eine meteorologische Beobachtungsstation in Verbindung mit dem meteorologischen Bureau der Ver. Staaten errichtet werden soll.

— (Der amerikanische Korwinger), dessen verwerfliche Spekulation den amerikanischen Getreideexport so schwer geschädigt hat und auch nicht unwesentlichen Einfluß auf den europäischen Getreidehandel nimmt, beginnt sich an seinen Urhebern zu rächen. Die neueste New-Yorker Liste der Zahlungseinstellungen schließt mehrere große Firmen ein, die sich in dem Hazardspiele um das Wohl und Wehe des ganzen Landes hervorgethan haben, und eine weitere Aufzählung unter diesen Spielern wird der Aufmerksamkeit oder mindestens Schwächung des Uebels größeren Vorstoß leisten, als alle dahin zielenden Gesetze. Nichtsdestoweniger ist es erfreulich, wahrzunehmen, daß in einigen der Einzelstaaten, beispielsweise in Illinois, dessen Handelsmetropole Chicago beinahe die Bruchstücke des Uebels ist, Anstalten getroffen werden, ein Gesetz wieder zur Ausübung zu bringen, wodurch alle Differenzgeschäfte in Produkten als ein schwer zu bestrafendes Verbrechen erklärt werden.

Todesanzeige.

3.129. Mosbach. Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, unvergessliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Maria Martini**, geb. Eisenhut, nach schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Mosbach, den 16. Novbr. 1881.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Martini, Schlossermeister.

3.131. Soeben ausgegeben und steht gratis und franco zu Diensten:
Katalog 37. Deutsche Sprache u. Literatur.
1350 Nummern.
Stoll & Bader,
Buchhandlung & Antiquariat
Freiburg i. B.

Zu billigem Verkauf
(für 20 Mt.)
liegt auf meinem Commissions-Bureau für Herrn Rechtsgelehrten: **Corpus Juris** (Lugduni 1562) — in fünf großen Bänden — bereit.
J. Scharpf,
Commiss. u. Rechts-Konsulent
in Karlsruhe. 3.136.

Offen-Salzheringe
von diesem Herbst, auch durch auswaschern u. braten oder marinieren zur Delikatess geeignet, versende das ca. 10 Pfund-Pack mit ca. 55 St. Inhalt sc. pr. Post gegen 3 Mt. Nachn. P. Proben, Deringsgeschäft Erbslin, N. D. Stralsund. 3.859.6.

Agenten-Gesuch
für ein leistungsfähiges Summi-Engros-Geschäft. Offerten sub F. Nr. 14 b. d. Exp. d. Bl. 3.113.2.

Jagd-Verpachtung.
Die Stadtgemeinde Bühl läßt am **Donnerstag, 24. d. M., Vorm. 11 Uhr**, auf dem Rathhause zu Bühl die Ausübung des Jagdrechts auf hiesiger Gemarkung von 462 Hekt. 70 Ar 59 Mr. Land und 652 Hekt. 73 Ar 94 Mr. Wald auf weitere 6 Jahre in Pacht öffentlich versteigern.
Bühl, den 15. November 1881.
Bürgermeisteramt.
Fraß.

Bürgerliche Rechtspflege.

Kontursverfahren.
3.145. Nr. 22.581. Offenburg. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Bruder in Bell a. S. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlussstermin auf **Dienstag den 13. Dezember 1881, Vormittags 9 Uhr**, vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
Offenburg, den 15. November 1881.
C. Keller,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.
Vermögensabsonderungen.

3.138. Nr. 13.874. Konstanz. Die Ehefrau des Schusters Mathias Ketterer, Paulina, geb. Maier in Konstanz, wurde durch Urteil des Großh. Landgerichts Konstanz, Civilkammer I, vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird.
Konstanz, den 15. November 1881.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Kothweiler.

3.139. Nr. 13.897. Konstanz. Die Ehefrau des Landwirts Fridolin Egale, Emma, geb. Billian in Neudingen, wurde durch Urteil des Großh. Landgerichts dahier, Civilkammer II, vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern, was zur Kenntnisnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.
Konstanz, den 10. November 1881.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Weissenhorn.

3.126. Nr. 6915. Freiburg. Durch Urteil vom heutigen wurde die Ehefrau des Leo Hofmaier, Eugenie, geborne Böbler von Scholoch, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.
Freiburg, den 10. November 1881.
Die Gerichtsschreiberei
des Großh. bad. Landgerichts.
Marbe.

EAU DE BOTOT Allein ächtes
Einziges wirkliches von der medicinischen Academie in Paris
empfohlenes Zahnreinigungswasser.
BOTOT PULVER China Zahnpulver
Fabrikmarke Man verlange die Unterschrift: *M. Botot*
HAUPT-NIEDERLAGE: 229, rue Saint-Honoré, nahe der rue Castiglione
Paris — FILIALE: 48, BOULEVARD DES ITALIENS, — Paris
Und bei allen grösseren Händlern, bei denen man auch Prospekte über die Wirkung der Mittel vorfindet.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-New-York,
regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.
Suevia 20. November. Wieland 30. November. Cimbria 14. Dezember.
Frisla 23. November. Westphalia 7. Dezember. Sillesia 18. Dezember.
Vandalia 27. November. Bohemia 11. Dezember. Gellert 21. Dezember.
von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.
Hamburg-Westindien,
am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanailla, Colon und Westküste Amerikas,
Hamburg-Santi-Mexico,
am 27. jeden Monats von Hamburg
nach Cap Hayti, Gonaves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.
Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm Miller's Nachfg. in Hamburg.
Admiralitätsstraße Nr. 33/34 (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg)
sowie die General-Agenten in New York: Balthar & von Rodow — Rabas & Stoll — Mich. Birching — Gebr. Vielesfeld — Gumbach & Bärenslan — Dürr & Müller; ferner C. Schwarzmann in Nehl und Straßburg und M. Schmitt & Sohn in Karlsruhe, Strichstraße 29.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes, „Elite“ & „Dry Elite“.

Circulations-Füllöfen
mit Mica-Fenstern,
permanent brennend und auf's Feinste regulierbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in 6 verschiedenen Grössen, unter vollständiger Garantie bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht. 3.754 a 1.
Alleinverkauf für Freiburg:
A. Nombride, Freiburg i. B., Bertholdstr. 37.

1^a Pfälzer Speise-Zwiebeln
versendet wieder, so lange Vorrath, a Mt. 7. — p. 50 Kilo's Netto gegen Nachnahme, Packung frei, — ab Station Dagersheim, 3.830.5.
E. Fischer
in Dagersheim, Rheinpfalz.
Zwangsversteigerung.
3.928.2. Vörrach.

Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung werden die dem Fabrikanten Max Senn in Thumringen gehörigen, nachstehend beschriebenen Eigenschaften am **Mittwoch den 30. November 1881, Vormittags 9 Uhr**, im Rathhause in Thumringen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis oder mehr geboten werden wird.
Gemarkung Thumringen.
1. Lagerbuch Nr. 1996 und 2004. 1 Hektar 8 Ar 23 Meter Wiesen im Einfang, neben Aufhäuser und eigener Hofraithe, gerichtlicher Anschlag 6,200 Mt.
2. Lagerbuch Nr. 2004. 11 Ar 90 Meter Hausplatz und Hofraum alda mit darauf neuerbauter, zur Seidenfärberei eingerichteter Fabrik an der Landstraße nach Vörrach, neben dem Dammweg und eigenen Wiesen, gerichtlicher Anschlag 40,000 Mt.
Die gesammte, zum Geschäftsbetrieb gehörige Geschäftseinrichtung an Maschinen u. Utensilien, worüber ein besonderes Verzeichniß vorliegt. . . . 28,186 Ca. 74,386
Dieses Anwesen ist zusammenhängend und nur 1,9 km von der Kreis-hauptstadt Vörrach — Eisenbahnstation der Wiesenthalbahn — entfernt gelegen.
Das Geschäft, Seiden- und Baumwollfärberei, wird bis zum Steigerungstage betrieben, erweist sich einer sehr guten Randschaft und kann der Betrieb sofort übernommen werden, ohne daß

nur die geringste Störung zu befürchten wäre.
Der Kaufschilling ist vom Zuschlagstage an mit 5% zu verzinsen und zu einem Fünftel baar, der Rest in drei gleichen aufeinander folgenden Jahres-terminen, wovon der erste ein Jahr nach dem Zuschlagstage verfallen ist, zu bezahlen.
Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen. Die weiteren Bedingungen können jederzeit auf meiner Kanzlei eingesehen werden.
Vörrach, den 27. Oktober 1881.
Großh. Notar
Huber.

Bekanntmachung.
Den Vollzug des Socialisten-gesetzes betr.
Auf Grund des §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 ist das Flugblatt in klein Quart mit dem Eingange: „Die Zeiten sind schlecht. Warum?“ und einer Aufforderung zum Abonnement auf die „Freiheit“ am Schluß, ohne Angabe des Druckortes oder Verlegers, von der königl. bairischen Regierung der Pfalz in Speyer unter'm 7. d. M. verboten worden.
Karlsruhe, den 15. November 1881.
Großh. Ministerium des Innern.
A. d. Pr.:
L. Cron.
Blattner.

Bekanntmachung.
Den Gebammen-Unterricht in Donauessingen betr.
1. Der Gebammen-Unterricht beginnt in Donauessingen Montag den 9. Januar 1882 und dauert 4 Monate.
2. Die Schülerinnen haben sich über ein Alter zwischen 18 und 30 Jahren auszuweisen und ein von dem betreffenden Großh. Bezirksarzte gefertigtes Zeugniß über körperliche und geistige Befähigung beizubringen.
3. Das Unterrichts-geld beträgt 40

Mark.
4. Für Verpflegung — Kost, Wohnung, Licht und Heizung — werden täglich 1 1/2 Mark berechnet.
(Unterrichts- und Verpflegungsgeld für 120 Tage sind der Bewaltung beim Eintritt zu bezahlen).
5. Jede Schülerin hat der Spital-gebamme 1 Mark zu bezahlen.
6. Das Lang'sche Lehrbuch kostet 6 Mark.
7. Billig dürfte sein, daß den Schülerinnen von ihren Heimathsgemeinden für Verköstigung im Hause, sowie zur Bekleidung von Nebenausgaben — wie z. B. zur Bezahlung des unter 5 Erwähnten, zur Anschaffung von Schreibmaterialien etc. — täglich etwa 1/2 Mark bezahlt werde.
8. Schülerinnen aus Fürstlich Fürstentümern können auf gemeinverständliches Ansuchen die Unterrichts- und Verpflegungskosten ganz oder doch theilweise aus dem Fürstl. Fürstend. Hebammenfond bezahlt werden.
9. Schülerinnen, welche während der Unterrichtszeit ihre Niederkunft zu gewärtigen haben, werden nicht angenommen.
10. Die Verpflegung der in die Entbindungs-Anstalt aufgenommenen Schwangeren und Wöchnerinnen wird vom Fürstl. Fürstend. Hebammenfond bestritten.
Armen wird auch die Her- und Heimreise bezahlt.
11. Die Großh. Bezirksamter und Bezirksärzte werden um gefällige Beachtung hohen Erlasses Großh. Ministeriums des Innern vom 20. Dezember 1873, Nr. 18,301, erlucht.
Donauessingen, 15. November 1881.
Der Vorstand der Hebammenknele:
Wenz.
3.753. Wolfach.

3.135. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Zum Seebafen-Ausnahmetarif des West- und Nordwestdeutschen Verbandes vom 1. Juni 1879 ist der 25te Nachtrag, u. A. anderweitige Frachtsätze für die Stationen Konstanz, Singen, Bregenz, Romanshorn und Rorschach enthaltend, mit Gültigkeit vom 15. ds. Mts. zur Ausgabe gelangt. Exemplare davon sind bei den Verbandsstationen erhältlich.
Karlsruhe, den 17. November 1881.
General-Direktion.

3.143. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
An Stelle der Tarife vom 1. Mai 1879 für die Beförderung von Gütern zwischen Mannheim und Ludwigshafen einerseits und den Bodenseestationen andererseits treten am 1. Januar 1882 neue Tarife mit theils höheren Tarifsätzen als die bisherigen in Kraft.
Ueber die künftigen Frachtsätze gibt unter Tarifbureau nähere Auskunft.
Karlsruhe, den 18. November 1881.
General-Direktion.

3.144. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Der unterm 24. August l. J. eingeführte Frachtsatz von 18,93 Frsch pro 100 kg für frisches Fleisch von Schaffhausen nach Paris tritt mit dem 1. Januar 1882 außer Kraft. An Stelle desselben wird eine neue erhöhte Tare, welche demnachst zur Kenntnis der Interessenten gebracht werden wird, zur Einführung gelangen.
Karlsruhe, den 18. November 1881.
General-Direktion.

Stammholzverkauf.
3.128. Nr. 785. Auf dem Geschäftszimmer der Großh. Bezirksforstei Vörrach werden am **10. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr**:
10 Hölzereichen aus dem Domänenwaldbistritz „Enderberg“ bei Schollhof, und
2 Hölzereichen aus dem Domänenwaldbistritz „Seeplatte“ bei Wingenhofen
im Submissionswege vergeben.
Schriftliche, verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote per Postmeter (Kubimeter) sind bis zum angegebenen Termin einzureichen, worauf die Eröffnung derselben im Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird. Die Submissionsbedingungen können jederzeit eingesehen werden.

3.124. Vörrach.
Steigerungs-Ankündigung.
Mit oberverordneten amtlicher Genehmigung lassen die Erben des Friedrich und dessen Wittve Krezentia, geb. Schönmehler von Stetten, am **Freitag dem 2. Dezember 1881, Vormittags 9 Uhr**, im Rathhause in Stetten die nachstehend beschriebenen Eigenschaften zu Eigentum öffentlich versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwertpreis oder mehr geboten wird.
Gemarkung Stetten.
1.
Nr. 258. Ein von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Dachzimmer, angebautem Magazin mit Wohnung, Scheuer, Stall, Waschhaus und Remise, Haus- und Hofplatz, mitten im Dorf (Haus Nr. 11), neben Eduard Winger und der Dorfstraße. 18000
2.
Nr. 446. Eine zweistöckige Arbeiterwohnung mit Garten und Platz, Grund und Boden und mit allen Rechten, wie sie den Inhabern der Arbeiterwohnungen an gemeinschaftlichen Weg, Brunnen und Waschplatz zustehen, in Neustetten (Haus Nr. 263), neben Simon Walther Ehefrau und dem Weg. 2500
3.
Nr. 996/97. 4 Ar 10 Meter Gartenland im äußeren Ornen. 300
4.
Nr. 3003. 3 Ar 60 Meter Neben im unteren Letten. 240
5.
Nr. 340. 5 Ar 58 Meter Neben in der Safenquere. 250
21,290
Vörrach, den 31. Oktober 1881.
Großh. Notar
Huber.

Chaifensperd
ein flottes, steht billig zu verkaufen. Näheres in Bruchsal bei Wächmeister Pentzler. 3.852.
3.712. Ein dunkelbr. Wallach, 8 Jahre, hocheleg., sehr fein geritten u. einp. gef., ist preiswürdig zu verkaufen.
Mannheim Nr. 3. (H. 62978.)